

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, SKOS
Band: 114 (2017)
Heft: 2

Artikel: Zeit der Schweben sinnvoll nutzen
Autor: Arber, Catherine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-839758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeit der Schwebe sinnvoll nutzen

REPORTAGE Während der Wartezeit im Asylverfahren lernen und arbeiten: Das ist die Devise des neuen Beschäftigungsprogramms In-Limbo, das von Büren an der Aare aus in den Kollektivunterkünften des Seelands derzeit eingeführt wird. Die Asylsuchenden machen durch das Programm einen ersten Integrationsschritt in den Schweizer Arbeitsmarkt, können ihre erworbenen Kenntnisse aber auch bei einer allfälligen Rückkehr in die Heimat brauchen.

Es ist unüblich ruhig an diesem Donnerstag vor Ostern. In der Kollektivunterkunft Lyss, wo viele Familien leben und ansonsten ein reges Gewusel im und um das Haus herrscht, sind heute viele Asylsuchende am Fasten und bleiben ruhig in ihren Zimmern. Auf dem Gelände um das Haus im Lysser Industrieviertel befinden sich ein Volleyballfeld, begrünte Hochbeete und ein Sandkasten. Das Besondere daran ist: Die Asylsuchenden haben sich all dies selber gebaut – aus Material, das nicht mehr gebraucht wurde. So fertigten sie aus alten Holzpalletten die Hochbeete und benutzten die Holzplatten eines nicht mehr benutzten Gartenhauses für den Sandkasten. Auch die Gartenplatten haben sie selber verlegt. Sie haben dies im Rahmen des Beschäftigungsprogrammes In-Limbo getan. Dieses wurde zunächst im vergangenen Jahr in der Kollektivunterkunft Büren a.A. angeboten und wird nun nach und nach auf die anderen von Asyl Biel & Region (ABR) betriebenen Unterkünften im Seeland und in Enggistein eingeführt.

Bereits ab dem zweiten Tag

In-Limbo ist in seiner Art neu. Das Programm bietet Flüchtlingen nicht nur Beschäftigungsmöglichkeiten, sondern beinhaltet auch Bildung. Speziell daran ist, dass die Asylsuchenden bereits ab dem zweiten Tag nach ihrer Ankunft in der Kollektivunterkunft mitmachen können – unabhängig davon, ob sie in der Schweiz bleiben oder in ihr Heimatland zurückkehren. Dabei ist der Name Programm: Die Teilnehmer sollen die ungewisse Zeit der Schwebe während ihres hängigen Asylverfahrens sinnstiftend nutzen können. Sei es als erster Integrationsschritt in den Schweizer Arbeitsmarkt oder als Basis für eine existenzsichernde Tätigkeit in der Heimat.

Jonas Beer hat ein erstes Programm zusammen mit anderen von der unkonventi-

onellen Business-schule Kaospilots entwickelt. Ein Zivildienstleistender, der in der Kollektivunterkunft Büren a.A. arbeitete, hatte sie dazu geholt, um einen Business Plan zu entwickeln, wie mit Asylsuchenden Produkte hergestellt werden könnten. Daraus haben Markaus Schneider, Leiter der Kollektivunterkunft Büren a.A., und Jonas Beer das In-Limbo-Konzept entwickelt. Sie dachten dabei vor allem darüber nach, welchen Mehrwert es für alle bringen würde, wenn die teils lange Zeit des Wartens mit Arbeit und Bildung verbracht werden könnte.

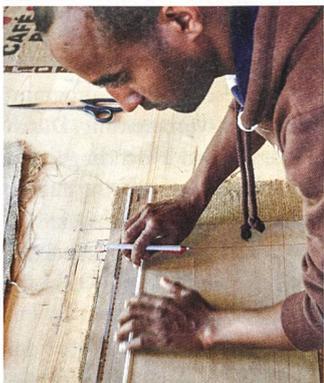
Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit

Heute ist Jonas Beer Verantwortlicher Organisationsentwicklung bei In-Limbo. Das Programm kommt gut an: In Büren a.A., wo 90 Menschen wohnen, machen drei Viertel bei In-Limbo mit. Das ist nicht selbstverständlich, wird doch von den Asylsuchenden auch so einiges verlangt. Sagen sie nach einer kurzen Probezeit zu, ist ihre Teilnahme verbindlich. Das Programm ist in drei Phasen aufgeteilt: In einer ersten, drei Monate dauernden Phase kommen die Asylsuchenden in Berührung mit der hiesigen Sprache und besuchen Workshops zum Leben in der Schweiz. «Sie lernen nebst Geografie und Ähnlichem auch Praktisches zum alltäglichen Leben in der Schweiz, etwa wie man ein Billett am Automaten löst», erklärt Jonas Beer. In dieser ersten Zeit sind die Asylsuchenden unter anderem mit dem Putzen der Asylunterkunft beschäftigt. Ihnen werden wichtige Grundwerte des schweizerischen Arbeitsmarktes vermittelt, wie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit. Zu Beginn habe er diese erste Phase als nicht so wichtig erachtet, erinnert sich Beer. «Doch das Gegenteil ist der Fall.» In diesen ersten Wochen klären die In-Limbo-Mitarbeitenden auch das Potential der Asylsuchenden ab. Nach diesen



Lernen statt warten – die Asylsuchenden erwerben in der Manufaktur praktische Kompetenzen.

Bilder: Annette Boutellier



STEIGENDE SOZIALHILFEKOSTEN IM ASYLBEREICH

Bund, Kantone und Gemeinden sind mit wachsenden Sozialhilfekosten im Asylbereich konfrontiert. Nach Auslaufen der Pauschalabgeltung des Bundes nach fünf respektive sieben Jahren müssen die Kantone und Gemeinden die Sozialhilfe übernehmen. Die SKOS geht in ihren Berechnungen mittelfristig von einer jährlichen Steigerung von 4 Prozent der Sozialhilfaufwendungen von Kantonen und Gemeinden aus, allein aufgrund der Entwicklungen im Asylwesen. Oft entsprechen die Kenntnisse der Landessprache und die beruflichen Qualifikationen von Personen aus dem Asylbereich nicht den Anforderungen des Arbeitsmarktes. Denn gesucht sind fast ausschliesslich Fachkräfte, zu integrieren sind jedoch meist junge Asylsuchende, vorläufig Aufgenommene oder Flüchtlinge mit wenig Schulbildung und Arbeitserfahrung. Zahlen zeigen, dass nach fünf Jahren in der Schweiz die Erwerbstätigenquote von Flüchtlingen bei 31 Prozent und bei vorläufig Aufgenommenen bei 16 Prozent liegt. Trotzdem sind viele auf ergänzende Sozialhilfe angewiesen. Das Beschäftigungsprogramm In-Limbo hat deshalb zum Ziel, die Erwerbstätigenquote bei Personen aus dem Asylbereich zu erhöhen und damit längerfristig die Sozialhilfegaben zu reduzieren. [car]

Einführungswochen können die Asylsuchenden ihre Arbeit in einer der diversen Projektgruppen aufnehmen, beispielsweise in der Velowerkstatt, Gärtnerei, Näherei, Imkerei oder der Manufaktur. In einer dritten Phase können die Personen individuell für externe Arbeitseinsätze vermittelt werden. «Da sehen wir ein grosses Potenzial», sagt Jonas Beer. Indes ist dies aus rechtlichen Gründen her schwierig umzusetzen, da viele Asylsuchende den N-Ausweis besitzen und deshalb noch nicht als reguläre Arbeitskraft eingesetzt werden dürfen.

Arbeit motiviert

«Tu was du liebste», steht auf dem kleinen Block geschrieben, der in die Hülle aus Kaffeesackstoff gelegt werden kann. Die

Asylsuchenden aus Eritrea, Syrien und Äthiopien stehen in der Manufaktur um einen Tisch. Sie stellen Umschläge für Agenden oder Blöcke her und scheinen ihre Arbeit zu mögen. Konzentriert schneiden sie den Stoff nach der Vorlage des Schnittmusters zu, kleben eine Verstärkung auf. Der 33-jährige Ibrahim Agri, der vor zweieinhalb Jahren aus Syrien in die Schweiz floh, kennt das Leben in der Asylunterkunft nur zu gut. «Früher gab es keine Kurse», erinnert er sich. «Viele Menschen langweilten sich und verbrachten zwölf Stunden am Tag mit Schlafen.» Dank In-Limbo hätten sie nun die Möglichkeit, etwas zu tun und zu lernen, Erfahrungen zu sammeln. Das sei gut für die Motivation. Er selber bekam vor einem Jahr einen positiven Asylent-

scheid und kann nun als Praktikant in der Kollektivunterkunft in Büren arbeiten. Ibrahim Agri, der nebst Deutsch auch Kurdisch, Arabisch, Türkisch, Englisch und Französisch spricht, träumt davon, eines Tages als Sozialarbeiter in der Schweiz arbeiten zu können. Auch die 23-jährige Hamida aus Afghanistan ist sehr motiviert. Ihre beiden Kinder spielen unweit des Arbeitstisches mit Legos. Sie selber ist in die Arbeit vertieft und möchte noch rasch ihren Arbeitsschritt beenden, bevor sie sich mit den andern in die Pause begibt. ■

Catherine Arber
www.in-limbo.ch